

„Seltener Preisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM. 1.55 einschließlich 20 Rpt. Steuern; durch die Post monatlich RM. 1.60 (einschl. 20 Rpt. Postgebühren) zugl. 20 Rpt. Postgebühren, Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverlegern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Einzelne H. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Elgowitz 87, Fernruf: 22 00 71. — Abteilungen: Postfach Berlin Str. 230 10, Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Verlags- und Erschließungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Siegesgewiß beginnt Deutschland das neue Jahr

In 24 Stunden wurden 19 Schiffe vernichtet

Zu den in der Sondermeldung vom 30. Dezember bekanntgegebenen neuen Erfolgen deutscher U-Boote teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend folgendes mit:

Die Reste des bei den Azoren in der Nacht zum 29. Dezember 1942 gesunkenen und fast völlig aufgegebenen britischen Geleitzuges waren auch weiterhin das Ziel unserer Boote. Die im Verlauf des 30. Dezember bei andauernd schlechtem Wetter und schwerer See vier weitere Schiffe mit 21.000 BRT. versenkt. Damit sind aus dem für Afrika bestimmten Geleitzug im Verlauf von 24 Stunden 19 Schiffe mit 106.000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

Im Kampf gegen kleinere Geleite und Einzelfahrer in allen Teilen des Nord- und Südatlantik sowie im Indischen Ozean bei Madagaskar fielen eine Reihe weiterer, vor allem mit Kriegsgüter- und sonstigem Nachschubmaterial beladener Transportschiffe der Boote zum Opfer.

So sank unmittelbar vor Laurens Marques nach Zorpedotreffer der englische Dampfer „Empire Gulf“ mit 6408 BRT. Auf dem Wege zwischen Kapstadt und Freeport wurden die beiden in Glasgow bzw. Liverpool beladenen Trans-

porter „Lardani“ (4104 BRT.) und „Edierder“ (2881 BRT.) versenkt. Beide Schiffe waren bis über die Radeln mit Kriegsmaterial beladen. Ein Boot erlegte bei einem Angriff auf ein in Ballast von Freeport nach Trinidad fahrendes, nur aus wenigen schnellen Schiffen bestehendes Geleit Zorpedotreffer auf zwei Schiffe, die innerhalb weniger Minuten sanken. Ein mit über 10.000 Tonnen Munition beladener Nachschubdampfer vom Typ „Wagon Bletcher“ wurde unmittelbar nach dem Zorpedotreffer unter einer riesigen Detonation buchstäblich in tausend Teile zerissen. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Nordamerika zum Ray und wurde mitten im Atlantik das Opfer eines Zorpedos.

Die „Montreal City“ mit 3066 BRT. und der Tanker „Empire Bronze“ 8142 BRT., die anscheinend Reste eines zerstreuten Geleitzuges waren, wurden nach einer vielsündigen Verfolgung im Nordatlantik trotz schwerer See und dichter Schnee- und Sogelböen, die die Sicht oft für Stunden völlig nahmen, in kurzen Abständen die Beute eines U-Bootes. Im äquatorialen Seegebiet des Atlantik, dicht vor der Küste Britisch-Guianas, erlegte einen 12.000 BRT. großen Dampfer sein Schicksal, ohne daß es dem U-Boot möglich gewesen wäre, den Namen dieses Schiffes festzustellen.



„So haben wir ihn gemacht...“

U-Boot-Kommandant erklärt seinen Kameraden nach der Helmsicht, wie er einen großen feindlichen Transporter zerstörte. „Er war schlafartig weg!“, berichtete er. „Da, wo vorher der Atlantik-Riese lag, war nun eine leere Fläche. Die Zerstörer schossen daraufhin leichte Granaten und verfolgten uns mit Wasserbomben. Doch im U-Boot hörten wir weitere Zorpedo- und Wasserbombenbetonationen. Unsere anderen U-Boot-Kameraden waren am Geleitzug und holten sich ihre Beute.“

(R.-Aufnahme: Kriegsber. Krüner-Sch.-Wag.)

Zäher Widerstand gegen die bolschewistischen Angriffe

Im Umanjch befindliche Feindkolonnen völlig an gerieben

Die Kämpfe an der Ostfront fanden auch am Dienstag, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, im Zeichen zähen Widerstandes der deutschen und verbündeten Truppen gegen die bolschewistischen Angriffe.

Zwischen Wolga und Don wurden starke, von Panzern unterstützte Vorstöße des Feindes abgelehnt. Verbände deutscher Kampftruppe, begleitet von Schlachtfliegern, lösten sich ununterbrochen ab, um bolschewistische Panzerkolonnen und Artillerie mit Bomben und Bordwaffen auszugleichen. Es folgten Panzer und 16 Geschütze, sowie über 150 Fahrzeuge wurden allein an diesem Abschnitt durch deutsche und rumänische Kampftruppe vernichtet. Spätrückende Batterien stellten ihr Feuer ein. Nach einem Bombenwaffentrefen lag ein feindliches Munitionsdépôt in der Luft.

Bei den teilweise erbitterten Abwehrkämpfen im großen Donbogen griffen die Bolschewisten auch am Dienstag wieder an verschiedenen Stellen die deutschen Stellungen an. Gegen einen deutschen Stützpunkt wiederholte der Feind seine Vorstöße bei hartem Nebel bis in die Dunkelheit hinein. Trotz Panzerunterstützung gelang es ihm nicht, in die deutschen Stellungen einzudringen. Sechs sowjetische Panzer blieben im Kampfgebiet vernichtet liegen. Vieles wurden bolschewistische Panzergruppen im Vorgehände der deutschen Stützpunkte von unseren Kampf- und Schlachtfliegergeschwadern erfaßt. Durch zusammengehörte Angriffe, die durch deutsche Sturzkampfflieger verstärkt waren, wurden 26 Panzer vernichtet oder in Brand gesetzt. Deutsche Zerstörerflugzeuge rieben durch Bomben- und Bordwaffentrefen drei im Umanjch befindliche feindliche Kolonnen völlig auf und fügten den Sowjets durch Volkstrefen in Vereinstellungen hohe Verluste zu. Kampftruppen besetzten mehrere Verladebahnhöfe im rückwärtigen Gebiet, feindliche Güterwagen, sowie Gleisanlagen und Betriebsanlagen. Deutsche, italienische und ungarische Jagdflieger, die Begleitflugzeug folgten, schossen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Im einem anderen Abschnitt gelang es einer Panzergruppe, einen fast vertriebenen bolschewistischen Stützpunkt zu nehmen und die Bolschewisten zurückzuwerfen. Alle Versuche der Sowjets, den deutschen Truppen den Stützpunkt durch wiederholte Angriffe wieder zu entreißen, scheiterten. 100 Gefangene und acht Geschütze blieben in unserer Hand.

Im Kampfgebiet um Buzornek fügten deutsche Grenadiere den Bolschewisten hohe Verluste zu. Ein Gegenangriff des Feindes in Stärke von 2 bis 3 Kompanien, der

von hartem Artillerie- und Granatwerferfeuer unterstützt wurde, blieb im Abwehrfeuer der deutschen Waffen vor unseiner Stellungen liegen.

Zu mittleren Abschnitt der Ostfront führten harte Kampf- und Sturzkampfabstände wichtige Angriffe gegen bolschewistische Feind- und Artilleriestellungen durch. Walslager und Baracken des Feindes wurden zerstört, Fahrzeugparcs hinter der Front mit zahlreichen Bomben belegt. Treffer in Truppenlagern fügten den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zu. Deutsche Wehrschiffträger rieben einen Verband bolschewischer Schlachtflieger, der zum Zielangriff gegen deutsche Stellungen ansetzen wollte, schon beim Anflug völlig auf.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Berlin, 29. Dezember Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Wilhelm Lorenz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberst Herbert Michalek, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberstleutnant Dr. Hermann Dehnbacher, Führer einer Kampfgruppe; Rittmeister Ernst Albrecht Graf Brodowski, Oberleutnant d. R. Wilhelm Wlad, Waterchef in einem Artillerie-Regiment.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Walter Wenz, im Generalstab einer Armeegruppe; Major Bernhard Sawant, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment; Hauptmann D. R. Walter Siever, Bataillonscommandeur in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Paul Woth, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Friedrich Weiß, in einer Flak-Abteilung.

General Alfred von Kühne 90 Jahre

Am 2. Januar begeht der in Potsdam lebende General der Kavallerie a. D. Alfred von Kühne, ein bewährter Divisionscommandeur des Ersten Weltkrieges, seinen 90. Geburtstag. Der große Vorkriegsoffizier, der vor wenigen Monaten aus dem 70. Militärdenkmal zum Feiern kam, ist aus dem Dragoner-Regiment Nr. 19 hervorgegangen. Dieser fand er bei den 14 und den 5 Jahren von 1900 bis 1905 befehligte er als Oberst die 10 Husaren in Stenard. Im Jahre 1905 Kommandeur der 31 Kavallerie-Brigade, im Jahre 1907 der 4 Garde-Kavallerie-Brigade, wurde er im Jahre 1912 als Inspekteur der 1 Kavallerie-Inspektion verabschiedet. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellte sich General von Kühne wieder zur Verfügung. An der Spitze der 13 Reserve-Division und später der 226 Infanterie-Division zeichnete er sich an der Westfront wie auf dem Balkan durch umfängliche Führung und persönliche Tapferkeit aus. Der alte General, der im Jahre 1901 geachtet worden ist, genügt noch heute bei seinen ehemaligen Soldaten die größte Verehrung, da er ein im Dienst gestrenger, aber sehr gerechter, Fez auf das Wohl seiner Männer bedachter Offizier gewesen ist. Dies Zeugnis wird ihm besonders im Kreise der ehemaligen 10 Husaren in Berlin ausgesprochen, mit denen er bis in sein hohes Alter enge Verbindung gehalten hat.

Keitlofer Einsatz für den Endsieg

Der Duce empfing das Nationaldirektorium des Frontkämpferverbandes.

Der Duce empfing im Palazzo Venezia das Nationaldirektorium des italienischen Frontkämpferverbandes. In einer Ansprache, die dem Duce überreicht wurde, spricht das Nationaldirektorium den unerschütterlichen Willen der italienischen Frontkämpfer zum erfolgreichen Einsatz für den Endsieg aus.



Das Streifen-Kampfabzeichen

Der Führer hat die Schaffung eines „Streifen-Kampfabzeichens“ als Kampfabzeichen genehmigt. Es wird allen denjenigen Wehrmachtangehörigen in Luft, Wasser und Marine verliehen, die in der Luft oder im Wasser unmittelbar am Kampf um Krete (20. Mai bis 2. Juni 1941) bis einschließlich 27. Mai teilgenommen haben. Das Vermerkblatt wird am nächsten Unterarm getragen.

(R.-Aufnahme: Luftwaffe-Off.-Wag.)

Noch härter werden!

Fragen und Forderungen an der Jahreswende

Die Jahreswende ist vor jeder auch ein Wendepunkt gewesen, in dem der Mensch sich selber in seinem persönlichen Lebenskreise Regelmäßigkeit abzugeben pflegt über das, was er geleistet hat und über das, was er verfaumt hat in 365 Tagen seines Lebens. Die Jahreswende ist der Anlaß gleichemogen zum Rückblick wie zum Ausblick. Das Ansehen, das dieser Tag einer Wendemasse schon immer an jeden einzelnen hatte, lag in unserer Zeit des deutschen Entscheidungstages um so dringlicher geworden, nur haben sich die Akzente verschoben. Die Fragestellung lautet nicht mehr: was hast du in deinem persönlichen Bereich, zu deinem eigenen Wohl, geleistet oder verfaumt? Sondern sie lautet, schon keine Frage mehr, sondern eine unabdingbare Forderung für jeden einzelnen:

Hast du an deinem Platte nicht nur deine Pflicht der Gemeinschaft und dem Kriege gegenüber getan, sondern mehr noch, und bist du deiner ganz persönlichen Verpflichtung in der Entscheidung über dieses Volk's Sein oder Nichtsein immer getreu gewesen? Und wenn du einmal kleinmütig gewesen bist, foltest er in einer mühen Stunde einmal Verzagtheit nach dir gegriffen hat, hast du das dann gutgemacht durch verdoppelten Glauben an den Sieg und durch verstärkte Einsatz in die unteilbare Entscheidung dieses Krieges?

Das sind fordernde Fragen der Jahreswende, die nicht nur eine Antwort, sondern in der Neuanfangslegung dieses Tages ein erneuertes Bekenntnis verlangen. Jeder von uns kann einmal schwach gewesen sein, aber nun soll und muß er um so härter begehren, das letzte Schwäche eines Kindes wider das Volk in seinem Schicksalskampf und wider die Front ist, denn nur aus der gesammelten Kraft der Herzen können wir die große, unsere größte Bewährung erbringen, die das Schicksal uns unerwartlich aberlangt, ehe es uns mit seiner Entscheidung bequadt. Und das schwere, aber große Geleis des Entscheidungstages, unter dem wir alle stehen, verlangt von uns, daß wir immer noch härter werden, bis unsere Herzen zu Stahl gegläht und gehärtet sind!

Einen großen Maßstab haben wir für alle Gefährten in der Heimat, an dem wir unser eigenes Handeln jederzeit ausrichten und erproben können und müssen und der die Generallinie unseres eigenen leistungsmäßigen Einsatzes und unserer moralischen Bewährung uns ununterbroch vorzeichnet: der Heilsmittel der kämpfenden Front! Wir in der Heimat haben gewiß auch unsere kleinen und auch unsere großen Nöte und Sorgen und Schmerzen; aber davon ist auch nicht ein Fingerglied abzusprechen, daß den weitaus übergeben, den größten und schwersten und den entscheidenden Einsatz die Soldaten an der Front zu erbringen haben. Und wir alle stehen in der unabdingbaren Verpflichtung ihres Kampfes und ihres Opfers. Ihr Beispiel mag es uns im kommenden Jahre leichter machen, das wohlgeordnete Maß unserer Pflichten zu erfüllen, und ein wenig mehr noch dazu, auch dann, wenn in nächstlichen Terrorangriffen aus der Luft die Heimat selbst zur Front wird und auch viele von uns in die unmittelbare soldatische Bewährung gestellt sind.

Gewiß ist es auch so, daß im Rückblick auf ein langes Jahr des Krieges die Schmerzen und die Trauer vieler im Volke aus einem Gefallen wieder aufleben wollen. Wenn Worte auch zu schwach sein mögen, hier Tröstung zu spenden, so vermögen das doch um so gewisser Taten, die wir tun, uns der heiligen Taten und ihrer noch unerfüllten Vernehmlichung würdig zu erweisen. Wir alle stehen in Wahrheit in ihrer Verpflichtung, denn wir müssen, damit ihr Sterben in